

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Geheimt wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Wozugpreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Rotta, Ruffst., Kieritz, Gommio und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
Egelpatene Reklamezelle Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
gehörere Anzeigen tags zuvor.

Wozugpreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. **Anzeigen:** Seite 40 Pfg., Reklamezelle 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 22.

Remberg, Dienstag, den 22. Februar 1921.

23. Jahrg.

Langholzversteigerung.

Donnerstag, den 24. Febr. 1921, von vorm. 10 Uhr an
sollen im Stadtfest Remig

251 Kieferne Brett- und Baustämme

versteigert werden. Händler, die bisher noch nicht in den
Räbischen Forsten gekauft haben, sind bei dieser Versteigerung
ausgeschlossen.

Sammelort: Forsthaus.
Remberg, den 21. Februar 1921.
Der Magistrat.

Böscherde-Verkauf.

Donnerstag, den 24. Februar 1921, von nach-
mittags 4 Uhr an sollen

20 Parzellen Böscherde

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Sammelort: Kuhporjes Weg.
Remberg, den 21. Februar 1921.
Der Magistrat.

Stromabgabe.

Anfolge Ausführung von Arbeiten an der Hochspannungs-
leitung wird am **Mittwoch, den 23. Februar**, in
der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags

kein Strom

abgegeben.
Remberg, den 21. Februar 1921.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 21. Februar.

* **Großwahltag in Preußen!** Man gehört auch dieser
der Geschichte an. Mit Ausnahme der verschiedenen Ver-
sammlungen war von einer regen Wahlpropaganda im Ver-
hältnis zu den früheren Wahlen wenig zu merken. So ist
wohl auch aus diesen Stunden zu verstehen, daß die Wahl-
beteiligung etwas zurückgegangen ist. Von den 1679 einge-
tragenen Wählern haben 1077 ihrer Wahlpflicht genügt. Bei
der Bedeutung dieser Wahlen wird aber eine regere Beteiligung
wünschenswert gewesen. Wir veröffentlichen untenstehend nun
einige Ergebnisse, soweit sie uns vorliegen.

Landtag.

Provinz	Zentrum	Landtag				U.S.P.D.	D.	Sp.
		W.	U.S.P.D.	Dem.	Unf.			
Remberg	2	141	295	272	108	29	160	
Schmiedeberg	2	82	195	366	283	42	284	
Remig	1	20	9	97	8	5	7	
Werra	1	1	1	53	34	2	7	
Großwig	1	52	5	38	49	30	19	
Brechß	1	100	204	191	73	123	39	
Gadiß	1	10	1	76	31	1	1	
Gommio	1	23	7	87	15	—	—	
Bergwitz	1	22	1	228	130	64	8	
Unst	1	12	1	26	17	—	6	
Wittenberg	145	1498	1356	2605	2578	641	1945	

Provinz.

Provinz	Zentrum	Landtag				U.S.P.D.	D.	Sp.
		W.	U.S.P.D.	Dem.	Unf.			
Remberg	2	133	298	426	166	34	34	
Schmiedeberg	3	76	230	601	282	39	32	
Brechß	1	90	202	309	71	32	39	
Gommio	1	26	—	44	15	—	—	
Bergwitz	22	—	4	227	130	64	—	
Wittenberg	135	1231	1245	4237	2550	598	—	

Kreis.

Provinz	Zentrum	Landtag				U.S.P.D.	D.	Sp.
		W.	U.S.P.D.	Dem.	Unf.			
Remberg	133	173	126	426	166	34	—	
Brechß	90	200	2	306	71	32	—	
Schmiedeberg	75	164	78	599	282	38	—	
Gommio	26	—	—	44	13	—	—	
Bergwitz	22	—	4	227	130	64	—	
Wittenberg	1083	—	15	227	2436	582	5094	

* Aus der Jugendpflege und Jugendbewegung des
Bezirks. 1. Auch in diesem Jahre soll in Werleburg mit
Genehmigung des H. Ministers für Volkswohlfahrt ein längerer
Lehrkurs zur Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflegern
und Jugendpflegerinnen stattfinden und zwar vom 12. Juli
bis 5. August. Am Sonnabend, Sonntag und Montag finden
keine Unterweisungen statt, damit die Teilnehmer in dem
Heimatsort nach dem Rechten sehen können. Entsprechende
Beihilfen zu den Kosten des Aufenthalts werden gezahlt. Es
können nur solche Personen zu dem Lehrgange zugelassen
werden, die bereits eine umfassende Tätigkeit in der Jugend-
pflege ausüben oder von denen mit Sicherheit zu erwarten ist,
daß sie dies bald nach der Teilnahme an dem Lehrgange tun
werden. Meldungen sind durch die Landratsämter (Magistrate
der freisfreien Städte des H. Regierungs-Präsidenten einzu-
reichen. Auf dem Lehrgange werden sämtliche Gebiete der
Jugendpflege und Jugendbewegung theoretisch und praktisch
behandelt. 2. Wettspiele für die männliche und weibliche
Jugend sollen jetzt schon auf Grund einer Verfügung des H.
Regierungs-Präsidenten vom 11. Jan. dieses Jahres vorbe-
reitet werden. Bei den vorzunehmenden turnerischen Übungen
und Spielen sollen die Ausführungen im 10. Geschäftsberichte
des Arbeitsausschusses für Jugendpflege im allgemeinen als
Richtlinien dienen. Eine verbindende Vorschrift sollen sie aber
nicht sein. Empfohlen wird die Ausgestaltung der Wettspiele
zu Volksfesten, auf denen auch sonstige volkstümliche Übungen,
Sing- und Volkstänze vorgeführt werden können. Der weitere
Ausbau muß den einzelnen Kreis- und Ortsausschüssen für
Jugendpflege überlassen bleiben. In einfachen Verhältnissen
werden für die männliche Jugend ein Schwallau, Wurf und
Spring und für die weibliche Jugend Ball über die Schur,
Dreihallen, Grenzball, Mägdalball genügen. Es kommt bei
diesen Wettspielen weniger darauf an, besondere Höchstleistungen
zu erzielen, als vor allem darauf, ein allgemeines Interesse
für die turnerische, sportliche Betätigung der Jugend und die
Jugend- und Volksspiele zu erwecken. Darum sind die in
den Verfügungen des Herrn Regierungs-Präsidenten genannten
Übungen und Spiele so einfach, daß sie nur geringe Vor-
bereitungen voraussetzen; auch die Angehörigen sind leicht für
diese Veranstaltungen zu gewinnen, die bisher noch keine
turnerischen und sportlichen Übungen getrieben haben. Die
Vorbereitung und Durchführung der Wettspiele und Wettkämpfe
wird sich am besten ermöglichen lassen, wenn sich dafür be-
sondere Ausschüsse in den Kreisen, Jugendpflegekreisen und Städten
bilden. In diesen Ausschüssen sind in erster Linie die Leiter
und Leiterinnen von Turn- und Sportvereinen, die Turn-
lehrer und Turnlehrerinnen und die Mitglieder der vorhan-
denen Ausschüsse für Lebensfragen heranzuziehen. Hauptsächlich
wird die Zahl der Wettspielnächmittage im Jahre 1921 recht
groß. Für die körperliche Erziehung unserer Jugend könnte
das nur von Vorteil sein.

* Der Kampf gegen den Wucher. Im letzten Halbjahre
wurden wegen Wunders in Deutschland 13454 Verfahren an-
hängig gemacht. Davon haben 8136 mit einer Beurteilung
endet. Von diesen Beurteilungen bestanden 4839 in Geld-
strafen, die übrigen in Freiheitsstrafen. Zuchthausstrafen
wurden nur in wenigen Fällen verhängt.

* Verteuerung der Postkarten. Nach einer mit Zu-
stimmung des Reichsrats vom Reichspostminister erfolgten
Beratung werden fortan die mit dem Freimarkensempel
versehene Postkarten, Postanweisungen und Kartenscheine mit
einem Aufschlag für die Papierkosten verkauft, weil diese Kosten
sich erheblich gesteigert haben und in den Beförderungsgebühren
keine Deckung mehr finden. Der Aufschlag beträgt für Post-
karten und Postanweisungen 5 Pfg. für Kartenscheine 10 Pfg.

* Die schlechteste Versorgung der Lieberlandzentralen
in der Provinz Sachsen. Die Schwierigkeit in der Ver-
sorgung anderer Lieberlandzentralen mit der nötigen Kraft-
zeugenart nachgehende Anträge, die die Reichstagsabgeord-
neten Gerner, Leopold, Niesberg, Schiele (Nat.) bei der
Reichsregierung eingebracht haben; die ebenfalls Lieberland-
zentralen der Provinz Sachsen sind durch den Reichshof-
kommissar in den letzten Monaten so schlecht mit Kohle ver-
sorgt worden, daß die angeschlossenen landwirtschaftlichen Be-
triebe nur einen kleinen Teil des vorhandenen Brotgetreides
bisher ausreichen konnten. So hat z. B. die elektrische Zen-
trale Gardelegen, welche zusammen rund 500 Gemeinden fast
rein landwirtschaftlichen Charakters mit Strom versorgt, nur
Kohle für 1500 Rth. Höchstleistung erhalten, während in den
angeschlossenen 500 Gemeinden die Setzungen der angeschlossenen
Drehmotoren insgesamt 25000 Rth. repräsentieren. Wenn
auch erfahrungsgemäß nicht alle an eine Lieberlandzentrale an-
geschlossenen Motoren gleichzeitig arbeiten, so geht doch aus
dem Verhältnis von 1,5 : 25 hervor, daß die Stromversorgung
durchaus unzureichend ist. Die Lieberlandzentrale Doremberg
steht seit einigen Tagen sogar wegen Rohlenmangels vollständig
still. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den übrigen Lieber-
landzentralen, die in der Landeshauptstadt G. m. b. H. zu-
sammengeschlossen sind. Sind der Reichsregierung diese Ver-
hältnisse bekannt, und was geltend für die Abänderung dieses

Ein Silberfug.

Bekannt erhielt ich das nachfolgende Schreiben, das ich
nicht umhin kann, hiermit zu veröffentlichen. Zum besten
Verständnis desselben schicke ich voraus, daß sich das Paul
Gerhardtstift in Wittenberg infolge des so tief gesunkenen
Wertes unseres Geldes, wie alle Anstalten der christlichen
Liebe in drückendster Notlage befindet. Wenn es nicht
gelingt, bis zum 1. April ein Darlehen von 150 000 M.
zu beschaffen, so ist sogar seine Existenz gefährdet. Es hat
sich deshalb ein Ausschuss gebildet, der sich die Aufgabe
gestellt hat, eine Hilfsaktion für das Paul Gerhardtstift
in die Wege zu leiten. Zu diesem Hilfsausschuss, an dessen
Spitze der General-Landeskonsulent D. Schöttler steht, gehören
neben dem Oberingenieur Quast in Wittenberg auch ich,
Am ergriffensten läßt sich Herr Quast die Unterstützung der
gefährdeten Anstalt angelegen sein. In dem nachfolgen-
den Schreiben handelt es sich jedoch nicht um die Anstalt,
auch nicht um die Unterstützung der Kranken. Für diese
wird, wie mir erst kürzlich eine briefliche Frau, die frant im
Stift gelegen hat, versichert, ausreichend und gut geforgt
—, sondern um die Schwestern des Stifts.
Und nun lasse ich den Brief folgen. Er lautet:

Sehr geehrter Herr Superintendent!
Sie wissen ja schon von der Not der Wittenberger
Anstalten und ich hoffe, Ihnen in den nächsten Tagen
einen Bericht über den Stand der finanziellen Hilfsaktion
geben zu können. Etwas wichtigeres aber müssen wir,
wenn es irgend möglich ist, sofort versuchen, nämlich für
die Schwestern im Paul Gerhardtstift eine bessere Ernäh-
rung zu beschaffen. Ich war gestern wieder dort im Hause
und habe einen Schreder bekommen über das Aussehen
der Schwestern. Für die Kranken tun sie, was sie können;
an sich selbst denken sie nicht. Wir müssen da mit unserer
Hilfe kommen. In den letzten 4 Jahren sind 7 Schwestern
gestorben. Wäre es vielleicht möglich, daß wir mal in
einigen Dörfern bei Gutsbesitzern und Landwirten herum-
fragen, ob sie sich nicht mal zu einer Sammlung an
Wehl, Brot, Kartoffeln, Eiern, vielleicht gänsefleischfalls
auch mal ein Stück Butter für die hungernden Schwestern
in Wittenberg zu sammelten könnten. Wenn es auch nur
etwas ist, es bedeutet doch eine Stärkung für sie. Wir
haben hier auch schon gesammelt und 2 Brote, 30
Pfund Erbsen und 1 Pfund Butter zusammen bekommen,
heute noch 10 Eier. Was meinen Sie dazu, sehr geehrter
Herr Superintendent? Die Schwestern würden, glaube
ich, auf Ihre Veranlassung hin, gewiß gern kommen
und sich die Lebensmittel holen.
Mit bestem Gruß bin ich Ihr sehr ergebener

B. Quast.

Auf Grund dieses Schreibens, dem ich nichts hinzu-
fügen brauche, eröffne ich hiermit eine Sammlung. Ich
bitte herzlich, mit Lebensmitteln ins Haus zu bringen,
die sich die Schwestern dann abholen mögen. Ueber die ein-
gelieferten Gegenstände werde ich öffentlich quittieren. Ich
mache den Anfang mit 8 Eiern. Wer gibt weiter?

Meyer, Superintendent und Propst.

unser Lebensmittelversorgung schwer schädigenden Notstandes
zu tun?

Brechß, 18. Februar. Ein Geschäftsfreier, der 640
Uhr abends von hier nach Torgau fahren wollte, gab auf dem
hiesigen Bahnhof 2 Muffelkoffer mit Goldwaren im Werte
von 150 000 M. und 50 000 M. an. Während der Zug in
Werblich rangierte, ist der eine der Muffelkoffer mit 50 000
M. Wertgegenständen aus dem Packwagen gestiegen worden. Der
Dieb hat infolgedessen geflüchtet, als der Koffer mit Double-
sacken nahm, während er den Koffer mit echten Goldsacken
nehmen ließ. Die Bahverwaltung hat eine angemessene Be-
lohnung für die Ermittlung des Täters angesetzt.

Torgau, 15. Februar. Auf der Elbseite Wittenberg ist eine
Abteilung Strafgefangener mit Abarbeiten beschäftigt.
Als am Montag nachmittag ein Ertrag mit französischen
Verwahrungstruppen an der Elbseite vorbeiführte, wurde aus zwei
verschiedenen Wagen an die Gefangenen geschossen, ohne daß
günstigerweise jemand verletzt wurde. Die Herren Franzosen
fühlten sich so sehr als Herren, daß sie glauben, auf deutsche
Männer schießen zu können wie auf Freiwild.

Deffau, 17. Februar. Fahren- und Zudeckelstühle, bei
denen es sich um Objekte von hunderttausenden Mark handelte,
besichtigte die Deffauer Strafkommande. Mehrere Deffauer
und Jöniger Arbeiter, zum Teil rückfällige Diebe, drangen in
Ballwühlhöfen in einem mit wertvollen Farben der Greppier
Werte der Böhischen Anilin- und Sodaabrik entfaltenden
Speicher ein und nahmen Anilinfarben im Werte von über
100 000 Mark. Ein Gestalt Thomas aus Deffau, jetzt in
Berlin, der nicht erschienen war, soll als Täter begn. Schieber
fungiert haben. Das Verbrechen gegen ihn findet besonders

Fortsetzung auf der vierten Seite.

Die Schadensabwägung.

Ueber die Ungeheuerlichkeit der französischen Forderungen ist vergeblich worden, darauf hinzuweisen, daß keine richtigen Beweise von französischer Seite vorliegen, daß die Berechnung in der Tat auch richtig ist. Die Prüfung der Forderungen im einzelnen ist schwierig, aber deshalb sollten wir doch nicht verärgern, daraus Satzproben zu nehmen, um der Welt zu beweisen, daß an uns ungerechteste Zumutungen gestellt werden. Nord-Frankreich ist im kriegerischen Zustand genommen worden, aber die französischen und englischen Gesandten haben, wie schon während des Feldzugs nachgewiesen, mit sehr weichen Worten behagelt. Vor allen Dingen sind aber die Kosten für die Wiederherstellung sehr summiert berechnet und so hoch wie möglich angenommen worden. Wer die nordfranzösischen Landorte kennt, der weiß auch, daß schon für eine Milliarde unendlich viele von Dörfern einfacher und schmaler Häuser gebaut werden können, es genügt denn für eine ganze Reihe von Milliarden. Die Schätzung des Eigentums ist erstickend weit über den maßigen Wert hinaus angenommen worden, und es ist ebenfals wenig zu beweisen, Alles was an Verkehrsweegen, Straßen, Eisenbahnen oft sehr fragwürdig erhalten war, wird uns jetzt mit uns Kosten geschrieben. Das ist bequem, aber keineswegs gerechtfertigt. Nicht viel anders sieht es mit den militärischen Pensionen und ähnlichen Ausgaben, mit denen wir ebenfalls behaftet werden. Man braucht kein großer Kenner von den französischen Verwaltungs-Prinzipien zu sein, um zu wissen, daß auch diese Aufstellungen kaum genau stimmen werden. Jeder nimmt die gute Gelegenheit wahr, um zu nehmen, was es kriegen kann.

Es ist außer aller Frage, daß diese Wiederherstellungskosten in Frankreich von deutschen Arbeitern sehr viel billiger ausgeführt werden könnten, als uns heute angefordert wird. Aber die Regierung in Paris will keine deutschen Arbeiter in ihrem Lande haben, sie fürchtet, die Franzosen würden von diesen zu viel erfahren, was sie nicht wissen sollen. Jedenfalls müßte diese Seite der Reparations-Angelegenheit in London energisch behandelt und das, was von französischer Seite behauptet wird, nicht einfach als Tatsache angenommen werden. Zweite werden die deutschen Arbeiter für die bevorstehenden Reparationen angenommen, auf die natürlich kein richtiges Endeergebnis aufgebaut werden kann.

Es ist auch bezeichnend, daß von Paris aus die deutschen Mittelungen über den Kostenüberfluß in Frankreich in Übereinstimmung sind. Diese sollen unzutreffend sein und daraufhin werden vermehrte Kostenentlastungen beantragt. Die deutschen Bergarbeiter haben schon gegen dies Jubel protestiert, hier sollten englische Bergleute als sachverständige Beurteiler herangezogen werden, auch französische Grubenarbeiter selbst, um dieses Spinnwebes von Täuschungen zu zerreißen. Wenn die französische Regierung durch die hohe Geldforderung an Deutschland die Vermehrung der Steuern im eigenen Lande verurteilt und zugleich durch die Gestandtheit ihrer unerschütterlichen Ansprüche die Opposition des ästhetischen Meinens in Bernanone erklären will, so muß vor allem die letztere Absicht durchkreuzt werden. Die Abschaffung aller dieser Hintergebanten und der behaupteten, aber nicht vorhandenen Lasten sind unsere Trümpfe. Spielen wir die nicht aus, so droht uns, die Elemente könnte ein solches Vorgehen abzuwehren, und uns in den Strid der Staatsverwaltung der deutschen Finanzen um den Hals gelegt, und uns wieder frei zu machen, das ist ein Wunsch. Mühseligsteit kann nicht mit Gleichbedeutenden abgemehrt werden. Wm.

Die Grenze der Möglichkeit.

Der Reichsfinanzminister Wirth hat in einer seiner letzten Reden gesagt, daß in der Höhe der Einkommensteuer die Grenze der Möglichkeit erreicht ist. Er hätte nur hinzusetzen müssen, für die ehesten Steuererhöher die die Einkommen wachstumsfähig angebend. Denn es ist leider wohl als Tatsache anzusehen, daß die Steuerflucht trotz aller neuen, verjährten Gesetzes-

Eine Lebensfrage.

Roman von Fanny Lenow.

19

Sie floste den Brief in das Kissen, machte dies geschickter y und eilte, es auf den Schreibtisch ihres Mannes zu legen, der gleich darauf in das Zimmer trat.

Er las sie häufig nach dem Briefe seiner Frau und sah mit Neugier, daß sie alle seine Vorlesungen vernahm. Das hatte er nicht erwartet, er begriff nicht, was sie zu erreichen hoffte, was sie mehr verlangen könne. Die neuen Hindernisse verstimmen ihn, mehr noch die Art, in welcher der Brief geschrieben war. Mit der kalten Gewandtheit des Geschäftsmannes schmeit er das andre Schreiben und las es mit immer machender Teilnahme und Würdigung. Nach der ersten Einleitung hieß es weiter:

„Ich bin in einer Welt erregt, in der man die hergebrachten Sitten und Gewohnheiten geringschätzt, ich habe sie verachtet gelernt. Ich habe Frauen und Mütter gekannt, die unter dem Schein der Zucht und Ehrbarkeit all ihren Willen verbieten. Heute ist ich junge Gatten sich vor dem Mann, der einem Engel der Unschuld Wochen darauf triete der süßen eines Weibes, das nicht wert war, jemem Engel die Schürchen zu lösen. Ehrenmänner verurteilten die Augen der Frauen, die in den Armen junger Geister den Namen ihres Gatten preisgaben — und die Welt hielt jene Frauen für rein, jene Männer für antedäuslich!“

„In meinem Beruf darauf angewiesen, durch den Schein die Wahrheit darzustellen, ist mir der Schein verhasst geworden und mein ganzes Dasein ist ein Streben nach Wahrheit geworben. Neue Verbindungen, die aus Habguth und laienandern Rücksichten geschlossen, mit dem ehrbaren Namen einer rechtmässigen Ehe, die ungezügelt Freiheit des Welters heissen, überleben nicht an. Mich dünkte die Freiheit unmöglich, die man sich mit einem Ich dünkte die Waren doch so viele nur zu bereit, die drückende Kette zu lodern, sich so frei darin zu bewegen, als möglich. Ich habe die Ehe in ihrer jetzigen Form tief verachtet. Man legt einen Preis für die gegenwärtige Liebe fest, man zügelt diese Gefühl bis zu der Stunde, in der ein fremder Mann, ein Bräutigam, erlaubt, daß man sich anbeugen dürfe. Dann wer-

den fremde Weiden zu jenem Gelage vereint; in deren Wein erlösen sich die Geister, freier und höher werden die Sitten der glückseligsten Männer vor dem bedrückten Ohr der glückseligen Frau, und man hat dem milden Genüß entführt sie der Würdigung an den Mythen der Liebe, wie ein Sultan die Docks, und das freie Mädchen begrüßt am nächsten Morgen die Neuvermählte. Das nennt man Sittlichkeit und Zivilisation! Das heiligt die Kirche, das beschützt der Staat!“

„Wie tief entwürdig erwidert mir in solchen Augenblicken das Weib, wie roh die Weiden, die solche Hochgeister heilig nennen! Wie glücklich, wie rein sahste ich mich in dem Gedanken, einem geliebten Manne zu gehören, ohne Ehd und Schmutz; sein geworden zu sein in einer Stunde jählicher Entscheidung, in der wir die Welt im Herzen tragen, die heiligste Welt der Liebe, die keiner gepugneten Hochgeizigen bedarf, weil sie das Recht zu gänzlicher Vereinigung in sich selbst besitzt!“

„Ich habe gekannt, der Weid bedürfte keines andern Brauges; die Erkenntnis des Wahnen, die Liebe, das Recht, das sein die Gehege, das sei die Religion für den Denkenden. Ich wollte nicht heimlich tun, was ich für Recht hielt, ich wollte nicht gebildet werden durch schändliche Unterwerfung unter die Sitte. Freid und stolz, habe ich gesagt, so handle ich, und ich handle Recht, weil ich weiß, daß ich nie von dem Wege wahrer Pflicht und wahrer Ehe weichen werde.“

„Ich habe nie verlangt, daß Julian sich mir mit heiligen Schwüren gelobe, ich habe ihm niemals Treue versprochen. Schwört man denn zu halten, was man nicht unterlassen kann, ohne in Verzweiflung unterzugehen? Sollte ich je aufhören können, Ihnen zu leben, würde ich mich frei gehalten haben? Doch habe ich ihn das gelobt, als ich verzweifelt, er solle frei sein von jedem Bunde, das ihn an mich binde, sobald er mich nicht mehr seiner Liebe würdig fände. Ich war meiner so gewiß; ich hielt seine Liebe für so unwandelbar als die meine.“

„Ich habe mich getraut. Ich habe dem Herkommen, der Sittlichkeit gesprochen, ich rächen sie sich an mir. Julian, den ich frei wachte von den Vorurteilen der andern Menschen, Julian, dem ich rückwärts vertraute, verläßt mich jetzt. Seine Liebe ist erloschen. Er will mich verlassen nach dem Tode, den die törichte Menge auf mich und auf unsere Verbindung wirft. Ich habe ihn verloren, mein Leben ist damit zu Ende.“

Die neuen Eisenbahntarife.

Die Erhöhung der Gütertarife.

Zu einer Sitzung des Sachverständigenrats des Reichsverkehrsministeriums, die sich mit der bevorstehenden Erhöhung der Gütertarife befaßte, führte Staatssekretär Stiller u. a. aus:

Dem Desiderat der Eisenbahnverwaltung müsse ungestraft ein Ende gemacht werden. Die Sparmaßnahmen, welchen allein dazu nicht aus. Man habe nur die Wahl, die Preisbedürftigkeit durch Steuern aufzubringen, oder die Einnahmen der Ausgaben durch Tarifierhöhungen anzubahnen. Die Reichsregierung habe sich für das

letzte entschieden. Im Haushaltsentwurf für 1920 ist mit einem Gehaltszuwachs von 14,4 Milliarden Mark gerechnet, der sich nach den bisherigen Veranschlagungen zwar um 48 Millionen her verringern werde, andererseits verurteile aber die Anfang Januar beschlossene Erhöhung der Teuerungszulagen einen Aufwuchs von 1,88 Milliarden, so daß der Gesamtschreibetrag vermutlich 15,24 Milliarden betragen werde. Von einem W 5 a u d r 2 5 h e n u n d 6 4 t e r e r könne nach der Preislage des notwendigen Lebensbedarfs nicht die Rede sein.

Ungeändert blieben von dem Jahresergebnis 1920 nach zehn Milliarden. Der Haushaltsentwurf für 1921 sehe an Ausgaben 31,8 Milliarden vor. Die Einnahmen seien auf 16,8 Milliarden geschätzt, also auch hier ein Schreibebetrag von 14 Milliarden. Die ständige Tarifkommission habe auf Vorschlag der Eisenbahnverwaltung eine nach Tarifklassen abgestufte prozentuale Erhöhung von etwa 75 Prozent empfohlen. Danach würde der Güterverkehr eine Mehrereinnahme von neun Milliarden Mark erwarten lassen (?).

Demgegenüber wurde von Seiten der Sachverständigen, die sämtlich die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung anerkannten, aber auch schwere Bedenken gegen eine zu starke Anspannung der Preise zum Ausdruck brachten eine

Freigabe der Milchwirtschaft?

Gepflichte Ablösung der Zwangsablieferungen durch Preisverträge.

Nach zahlreichen Besprechungen mit den Vertretern sämtlicher Interessentenkreise beginnt sich so langsam der Plan zu formen, nach dem Feuerhieb die Verwirklichung der Milch vom Staat gelöst werden soll. Trotz des Widerspruches der großen Städte stellen sich die maßgebenden Stellen auf den Standpunkt, daß, wenn man eine Erzeugung der Milchlieferungen für die Großstädte erreichen will, die Stelle der Zwangsablieferungen Preisverträge zwischen Landwirtschaft und Handel treten lassen. Um die Grundlage für diese Verträge zu schaffen, will man zunächst feststellen, in welchen Beziehungen die Milch der einzelnen Preisverträge in der Milchpreise auf der Menge der abgelieferten Milch steht. Man rechnet auf Grund eingehender Kalkulation damit, daß die Milch beim Produzenten auf 1,70—1,80 M. zu stehen kommt. Einschließlich der Transportkosten und der Sänderverlebenspläne würde der Milchpreis zwischen 2,40 bis 2,50 M. der Stadt schwanken. Landwirte, welche sich weigern, Preisverträge zu schließen, werden ihren gesamten Milchtrag zum Preise von 1,15 M. zur Verfügung zu stellen.

Wie einige Berliner Blätter hoffen wollen, ist unter diesen Umständen Aussicht, daß die Milchwirtschaft noch in diesem Frühjahr freigegeben wird.

Die amerikanischen Milchhöfe.

Von der Leitung der amerikanischen Stillkommission in Deutschland ging kürzlich die Mitteilung durch die deutsche Presse, in der diese Selbsttätigkeit über die Arbeit sehr erpöckert. Diese wohl nicht ganz ungerechtfertigte öffentliche Beschwerde scheint gewirkt zu haben, denn nun wird durch W. S. B. eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt: Die technischen und finanziellen Schwierigkeiten, die sich bisher einer glatten Lösung der Schenkungsangelegenheit der amerikanischen Milchhöfe entgegenstellten, können nunmehr in der Hauptsache behoben werden. Der Minister für Ernährung und Landwirtschaft war in der Lage, die erforderlichen Mittel für den Beantwort der Sache zur

Ich wollte sterben, weil ich nicht zu leben mochte, weil außer Julian kein Mensch für mich lebte in der Welt; weil alles mit gleichgültig war außer ihm. Sterben schien mir das seltsame Leben nach schwerem Leid.

„Da kamen Sie! — Ein Mensch rief es in mir. Ihr Wort war mild, Ihr Ton, Ihr Will Erörtern. Gott lobte Sie, Sie haben mich von Tode gerettet; Sie wollten mich vom Leben, der Kunst niedergebren, ich sollte Ihnen genen, aber ich vermag es nicht.“

Wie konnte ich besser schaffen, wie konnte ich jetzt noch andere erfreuen? Was konnte mich behagen, wenn kein Auge mir nicht mehr folgt, mir nicht mehr Weisheit winkt?

Die Zeit des Schicks, das Glüdes ist vorüber, die Tage der Ruhe sollen folgen. Ich vermag mich im höchsten Übermut der Jugend, freier, stärker zu sein, als es dem Weiden gegeben ist. Mein Glück sollte ein Weiden werden, daß nur in der Freiheit der Liebe die Reinheit der Ehe bewahrt bleibe, daß der Mensch die Freiheit verliere, daß sein Gewissen die Gattin sieht, die sich Gehege gibt nach dem eigenen Bedürfnis.

In den Stunden des tiefsten Weides, als meine Kraft nicht verließ, schlug ich angstvoll die Hände zusammen und hob sie empor gen Himmel. Von oben kam mir Stärkung und Trost. Ich schloß, daß einer über den Wolken lebt und daß mir Staub sind. Ich habe beten gelernt.

Jetzt ist mir wohl, ich bin müde, aber frei von Schmerz und Kampf. Ich weiß, was allein mir für die Zukunft kommt. Ich habe gefastet gegen die Gehege der Sittlichkeit, die Welt und Weiden sich mit hoher Weisheit schloßen und unter Lebenshänden gefastet. Gott und die Weiden muß ich verdrängen, damit ich Ruhe finde in mir.

Mein Entschluß steht fest, ich hoffe, Sie werden ihn billigen. Kommen Sie bald. Gott sei mit Ihnen und mache Sie glücklich!

Sinnend betrachtete Alfred das Blatt, als er den Brief geendete hatte. Wer wirft den ersten Stein auf sie? fragte er sich selbst. Das Schicksal der Verlassenen rührte ihn sehr. Sohle, die von der Welt, von unsern Sitten Gebrandmarkt, Sophie, auf welche die Frauen der guten Gesellschaft mit schänder Verachtung sinnablicken, wie rein und schön hande sie vor ihm! Welche Liebe, welche Weisheit und welche kühne Seele offenbarte sich in den Zeilen dieser Frau!

Fortsetzung folgt.

Berfügung zu stellen, sodas bald weitere Transporte erfolgen können.

Einhebung des Verkehrs der Damerwerk.
Der Reichserziehungsminister hat endlich die Aufhebung der seit fünf Jahren beschaffenden seit der Aufhebung der Fleischwarenvertriebswirtschaft völlig kostenlos gewordenen Verordnung befohlen, durch die die Herstellung von Damerwerk, die Anfertigung von Dosenfleisch und die Herstellung von Fleischkonserven verboten war. ...

Gesandnisse Lloyd Georges.

Eine Thronrede des englischen Königs.
Am Mittwoch wurde die diesjährige Session des englischen Parlaments durch eine Thronrede des Königs eröffnet, der in ziemlich allgemeinen Redewendungen über die künftige Politik sprach. Er sagte, daß die Beziehungen Englands zum Ausland weiterhin durchaus freundschaftlicher Natur sein würden und er hoffe, die Konventionen, die in nächster Zukunft in London abgeschlossen werden, und von den Verbündeten sowohl als von Vertretern Deutschlands und der Türkei befaßt sei, möge zu einem Erfolge führen. ...

Die oberflächliche Arbeit der Pariser Konferenz.
In der Debatte über diese Thronrede, die das Unterhaus am Nachmittag begann, machte Lloyd George in einer längeren Rede bemerkenswerte Gesandnisse über die Arbeit der Pariser Konferenz. Er sagte aus, daß die Bedeutung der bevorstehenden Konferenz in London besteht in die in Paris getroffenen Entscheidungen zu befrachten, jensei deshalb nicht, weil man die gegenwärtige Lage Deutschlands nicht kennt.

Die Pariser Konferenz führte dazu, daß ein Einvernehmen getroffen wurde über eine feste Summe, die man von Deutschland fordern müsse, ohne daß sie die Zeit damit verloren hätte, daß jeder Staat eine genaue Liste der Schäden hätte anfertigen müssen, die er erlitten hat. Man habe sich nicht damit angehalten, alle Einzelheiten zu prüfen und zu erörtern. Die Vorschläge und die Entscheidungen, welche die Pariser Konferenz traf, unterscheiden sich von denen, welche früher getroffen wurden, namentlich bezüglich der Höhe der Jahreszahlungen, die je nach dem wachsenden Wohlstand Deutschlands zu bezahlen sein werden. ...

Randschau

Bayern und das Reich. Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat sich das Reichskabinett am Dienstag mit der Antwort der bayerischen Regierung in der Entwurfsfrage beschäftigt. Danach erkennt Bayern an, daß die Verantwortung und Verantwortlichkeit in dieser Frage beim Reich liegt und daß es auch die Verantwortung ist, nach Maßgabe der Gesetze das Erforderliche zu veranlassen.

Die vollkommene Klärung der innerpolitischen Lage in Bayern wird nunmehr am Donnerstag nachmittag im Plenum des Landtages erfolgen, da der Reichsratrat beschlossen hat, daß an diesem Tage die Interpellation der Reichstagsfraktion und Unabhängigen über die politische und wirtschaftliche Situation Bayerns zum Reichstag Freitag angesetzt werden soll. Man hofft, daß bis zum Donnerstag Ministerpräsident v. Kahr, der noch an Grippe erkrankt ist, soweit er möglich ist, um persönlich die Interpellation zu beantworten und bei jeder Gelegenheit den gesamten Fragekomplex, der in den letzten 14 Tagen die politische Welt und das Ausland beschäftigt hat, zu befrachten. Dieser führen allerdings die sozialistischen Abgeordneten ihrer Parlamentarierkritik durch und nehmen an seiner Ausschüttung usw. des Landtags teil. Auch der Kampf der sozialistischen Presse gegen das Kabinett v. Kahr hat an Schärfe nicht im mindesten nachgelassen.

Neue Reichsgerichte einer Entente-Kommission. Eine neue Marine-Kontrollkommission in Sektin hat den nächsten Schritt erdolen, auf allen ausstehenden Schiffen nicht weniger als 40 bis 50 Prozent der Ladung nach eigenen Ermessen zu untersuchen. Gegen dieses Vorgehen, das in Friedenszeit keine Stütze findet, hat die deutsche Regierung Einspruch erhoben. Die Untersuchung eines Dampfers, der nach Hamburg einsehrt, und gegen den die internationalisierte Marine-Kontrollkommission den Verdacht einer Waffensendung hegte, wurde von der Regierung aus Entgegenkommen ausnahmsweise gestattet.

Sonntag, den 6. März, nationaler Trauertag. Die Regierungsvorgaben des Reichstages hatten befalligt, von einer Zeit die Reichsregierung im Vorliegen eines Gesetzesentwurfes, durch den ein nationaler Trauertag für die Opfer des Krieges eingeführt wird. Die Reichsregierung hat darauf mit den kaiserlichen Kreisen, besonders den reichlichen Stellen, Rücksicht genommen und nunmehr den Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, in dem Sonntag, der 6. März 1921, zum allgemeinen Trauertag erklärt wird. Der Gesetz-

entwurf bezieht sich nur auf dieses Jahr und verläßt die Frage der dauernden Einführung eines nationalen Trauertages weiteren Erwägungen vor.

Die preussische Landtagssession. Der preussische Minister des Innern hat an die Regierungsvorgaben den Reichspräsidenten von Berlin folgenden Befehl erteilt: Der Reichspräsident hat am 20. Februar d. J. hinsichtlich des Reichspräsidenten, dem Reichspräsidenten, daß sie rechtzeitig die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen haben, um die ungehörige Durchführung des Wahlganges und auch im Falle darauffolgender Bewegungen die Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten.

Eine polnische Wahlvorbereitung. Wie die „Schlesische Zeitung“ aus Krynitzburg D.S. meldet, erhielten bei den kaiserlich kaiserlichen Stadtwahlordnungsmäßen die Liste der vereinigten deutschen Parteien 5188 und die Liste der Nationalpolen 278 Stimmen. — Dasselbe Blatt meldet aus Oppeln, daß der polnische Agitator Schulmadermeister Maloch mit Unterstützung von 250 000 M. Schulden schließlich im Ueber sein Verlangen wurde der Konkurs eröffnet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Maloch über die polnische Grenze entkommen ist.

Das preussische Kantonengesetz. Von zulässiger Stelle wird mitgeteilt: Der vorläufige Entwurf des sogenannten Vorkantonengesetzes ist seit dem Dezember d. J. den preussischen Provinzen zugegangen mit dem Auftrag, ihn den am 20. Februar d. J. neu zu wählenden Provinziallandtagen bei ihrer ersten, im Laufe des Monats März stattfindenden Tagung zur Begutachtung vorzulegen. Auf Grund der Gutachten der Provinziallandtage wird der vorläufige Staatsministerium unter Zugrundelegung der Gutachten der Provinziallandtage vorgelegt werden. Wie bekannt, handelt es sich bei diesem Gesetz um eine wesentliche Erweiterung der Selbständigkeit der Provinzen, insbesondere durch Uebertragung gewisser bisher vom Staate wahrgenommener Verwaltungsaufgaben und Zuständigkeiten auf den Gebiet der Regierung und Verwaltung und durch Einschränkung der Kompetenzen, die von den Provinziallandtagen gewährt werden, bei einzelnen staatlichen Provinzialbehörden.

Polen. Ein von Königshagen aus durch den polnischen Konsul geleiteter Wagen mit Beutefüssen, die von Deutschland an die Grenze abzuführen, wurde in Eriskow von der Polen angehalten und beschlagnahmt.

Schweden. Nach dem Ministerrat des bisherigen Geschichtsministers de Geer hat der König den Führer der Sozialdemokraten, den früheren Ministerpräsidenten Brautmann, mit der Kabinetsbildung beauftragt.

Merlei aus aller Welt.

Torbau in Gornnara. Durch eine große Fenerschicht wurden in Gornnara (Kreis Schwab) fünf Tagelöhnerhäuser, zwei Ställe, eine Scheune und ein ganzer Bienenstock eingeschert. Bei dem Brand blühte eine Frau im Stich. Es ist auch viel Vieh in den Flammen umgekommen.

Die Folgen eines Eisenbahnunglücks. Bei dem schweren Eisenbahnunglück auf dem Leipziger Hauptbahnhof hat der 23-jährige Walter Frenzler, der seit vier Jahren taubstum war, während die Sprache und das Gehör wiedererlangt. Er war im Jahre 1917 im Feld durch eine Minenexplosion verkränkt worden und hatte Sprache und Gehör verloren. Bei dem Eisenbahnunglück stieß er mit dem Kopf gegen die Wagengwand und wurde für kurze Zeit bewußtlos. Als er später im Krankenhaus wieder erwachte, konnte er die Stimme der an seinem Bett sitzenden Schwester hören und ihre Fragen beantworten. Seine Verletzungen bei dem Eisenbahnunglück sind nur zu leichter Natur, daß er das Krankheitsbett bereits wieder verlassen konnte.

Zur eigene Schuld verbrannt. Der verheiratete Maurergehilfe Emiliges und der 18-jährige Bauhilfsarbeiter Knapp an Krefeld legten sich in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag nach Besichtigung an einem sogenannten Nichtstohr, statt in ihre entzweit gelegene Wohnung zu gehen, in einem leeren Möbelwagen ein Spielchen nieder. Beim Anzündeln einer Zigarette mischte die Beten unvorsichtig ungelungen sein, dem der Wagen geriet in Brand, und als die Feuerwehr eintraf, war der Wagen total verbrannt. Die beiden Personen fand man nur noch als verrostete Leichen vor.

Großes Schandfeuer. Auf dem Rangierbahnhof in Königsdorf, Br. Bruno, hat sich ein Großfeuer ausbrannt. Ein Solomotiv fuhr an einem 300 Meter langen Schienen und setzte ihn, von schwerem Rauch begünstigt, schnell in Brand. Der Schuppen enthielt außer großen Mengen aller Arten, die zum Einflammen bestimmt waren, zahlreiche wertvolle Materialen für den Bahnhofsneubau, die gleichfalls zerstört wurden. Der Schaden beziffert sich auf etwa zwei Millionen Mark.

Das Schicksal der Kaiserin. Von dem behandelnden Arzt der Kaiserin wird folgendes Krankheitsbericht abgegeben: Die Verletzung der Herzkräftigkeit verursacht eine stetige Verminderung der Leistungsfähigkeit des Herzens, als deren Folge starke Störungen in Leber und Nieren bestehen. Anfalls von Herzschwäche erhöhen den Ernst des Zustandes. Eine Besserung darf bei dem unheilbaren, wenn auch zeitweilig langsameren Fortschreiten des Lebens nicht erwartet werden.

John Todesoyer bei einem Antarktika. John Todesoyer bei einem Antarktika. John Todesoyer bei einem Antarktika. John Todesoyer bei einem Antarktika.

Doppelzimmer auf einem schifflichen Schloß. Die 16-jährige Besitzerin des Schloßes Nardelsdorf bei Böhren in Meisenberge, Dorothea Knobloch, alleinige Erbin von drei Rittergütern, wurde von dem Dienstmädchen in ihrem Zimmer, durch mehrere Schüsse in Hals und Brust verletzt. Es ist anzunehmen, daß die junge Frau wurde auf dem Schloß zu Besuch weilend. 12-jährige Kaufleute des Bräulein Hofmeister, Irmlida Schade aus Berlin, mit einem Schuß über den rechten Auge schwer verletzt aufgefunden; sie ist zwei Stunden darauf ihren Verletzungen erlegen. In demselben Zimmer fand man einen Damenreißer. Der jedsch noch gefordert war.

In der Lesche des 22-jährigen Wladischens wurde, dem „Boten aus dem Reichsgebiet“ zufolge, ein Brief an ihre in Berlin wohnende Großmutter aufgefunden, in dem das Kind mitteilt, daß es Bräulein Hofmeister, in dem sich selbst erschießen werde. Unter dem Verdacht des Mordes ist der Onkel der Getöteten, ein gewisser Peter C. r u p e n aus Berlin, der während der Zeit der Reichsgerichtsverfahren auf dem Schloße weilte, verhaftet.

23-jähriger Blindheit wieder sehend geworden. In der Nähe von Cardiff (England), im Orte Pengam, ist eine 65-jährige Frau Jenkins nach 23-jähriger völliger Blindheit plötzlich sehend geworden. Der Fall erregt in Westwales großes Aufsehen. Die Frau verlor das Augenlicht durch einen Blutschlag und war danach fünf Jahre zeitweise ganz blind.

Vorspiegelung falscher Tatsachen. „Kinder nehmen dem Weib das blasse Schönhheit weg“, heißt es in der letzten Ausgabe des „Weibenseiter“. Und das ist es neben mangelhafter Bildung und anderen Mängeln in Deutschland und anderen Ländern seitens der Frauen veranlaßt hat. Ein krauses Gegenstück dazu stellt eine amerikanische Gattin dar, die ihrem Gatten, nachdem sie ihm bereits 8 Kinder geschenkt hatte, im 52. Lebensjahre noch mit Drillingen aufwartete. Schon benachteiligt die Presse und die Verzeitschrift des merkwürdigen Drillingesfalls, als die fruchtbare Frau ihrem Gatten das Geschick anbot, die Kinder seien nicht von ihm, sondern aus Fingergeltern. Die große Kinderliebe hat sie verlockt, ihren Gatten zu betören und ihm 11 Kinder zuzuführen, die sie aus dem Fingergeltern gezeugt hatte. Sie selbst habe keine Kinder bekommen. Die große Gatte bezeugt sich erst, als man die Drillinge aus dem Hause geschafft hatte und adoptierte zum Schluß die ersten 8 von seiner Frau so demoralisierten Kinder.

Verurteiltes.

Der Prozess gegen die Führer der roten Armee, deren Organisation kürzlich im Ruhrgebiet aufgelöst wurde, begann in diesen Tagen vor dem kaiserlichen Spruchgericht. In der Anklage wurde folgende der Staatsanwaltschaft lokale Kampforganisationen aufzuzählen. Seit einigen Monaten hat man fast eine starke Bewegung geltend, diese lokalen Verbände zu zentralisieren. Die B. K. P. D. ist ein in der Provinz und in der Oberbezirke, Interessierte, Kreise und Zeitungen gebildet ist und reformierte an den leitenden Stellen und in den Bezirken verewaltet wird. Von diesen Kreisen ist eines das Militärwesen mit der obersten Leitung der Zentralstelle für Militärpropaganda in Berlin. Diese hat u. a. die Aufgabe, den Programm der B. K. P. D. durchzuführen und im Programm der B. K. P. D. vorgegebenen militärischen Vorbereitungen. Diese rote Armee besteht nicht neben der Partei, sondern in ihr, oder vielmehr aus dieser heraus. Der Angeklagte Kleinmüller beauftragt die Abteilung „Organisation des westdeutschen Oberwesens mit der militärischen Eberleitung Gien“. Die Angeklagten Schreiber und Jaifer arbeiten in der Abteilung „Operation“, die in den „Machrichtendienst“ und in der unterirdischen Schilde und Lehagen. Unter den Angeklagten siehe die B. K. P. D. Für das Gericht sei es wichtig, festzustellen, daß hier also eine politische Partei die Angeklagten zu ihrer Tätigkeit angeleitet hat. Für die Angeklagten würde diese eine Entlastung bedeuten. Der Geist der B. K. P. D. wurde aber dieser Verhandlung gegenüber. Er fordere die B. K. P. D. auf, seine Ziele zu verfolgen und gerade zu stehen für das, was sie eingestrichelt hat. Wenn sie hinter den Angeklagten siehe, dann diese sie je nicht in der Klemme sitzen lassen, sondern sie müsse sich vor dem geheimen Winkel herwickeln. Er behalte sich vor, die Führer der B. K. P. D. als Bengen zu laden.

Der Prozess Kaiser. Vor dem Landgericht München I fand am Dienstag der von den Angeklagten der modernen Richtung sehr gelebter Richter Georg an der Spitze der Angeklagten und der Unterfalschung in mehreren Fällen beschuldigt wurden. Die Angeklagten gaben ihre Straftaten ohne weiteres an. Der Richter begründete seinen Verdacht mit finanziellen Schwierigkeiten. Er sei eines der wenigen produktiven Talente, die es jetzt gebe, und so müsse er sich seinen dürftigen Produktion unter allen Umständen und mit allen Mitteln erhalten. Als Richter habe er außerhalb der Gesetze. Das Gericht erkannte diese Grundzüge aber nicht an, sondern verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, rechnete ihm aber 4 Monate Untersuchungsshaft an und gab ihm aber 4 Monate naie eine längere Bewährungsfrist. Seine Frau, die städtisch völlig unter dem Einfluß ihres Mannes stand, wurde unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungsshaft zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und erhielt für die ganze Strafe Bewährungsfrist.

Vermischtes.

Wer verdient heute am meisten? — Die Leute vom Film. Die Honorare für die „Stars“ werden nicht bloß aus Hellene mährchenhaft genannt, sie sind es auch und gehen in Amerika über 1 Million hinaus. Und in Deutschland bleiben sie kaum weit hinter der Million zurück. Allerdings haben diese Künstler und Künstlerinnen auch kostspielige Lebensgewohnheiten, und daraus erklärt es sich, daß sich einzelne „Stars“ schon „gründen“ lassen. Ein guter Künstler bezehrt 300 000—500 000 Mark Jahresgehalt, Hochanwähler von 1 000 000, sind nicht Verwunderliches. Man sieht, die Starschranke braucht vor den großen Film-Kompanien noch lange nicht Angst zu haben.

Was nicht jedermann weiß. — Ein Mensch kann 80—100 Tage ohne Nahrung leben. — Kleine Leute sollen keine Kleidung tragen, deren Stoffe mit Quecksilber durchsetzt sind. Es erstickt dadurch noch kleiner. — Durch Fünde in altrömischen Niederungen auf deutschem Boden ist festgestellt, daß schon die römischen Soldaten vor 2000 Jahren aus Dampfkesseln genutzt haben. Allerdings keinen Dampf, sondern wohl nur das Wasser. In Paris werden jetzt die Frühjahrsfesten mit allerlei orientalischem Bierart versehen. Für deutsche Frauen und Mädchen ist das weder ein geschmackvoller, noch ein würdiger Schmuck. Also ablehnen, wenn es etwas kommen sollte.



halt. Dabei soll gleichzeitig ein weiterer Farberbleistift, bei dem die Farben noch keilpig beschoben wurden, vorhanden werden. Es wurden bereitgestellt: Baro zu zwei Jahren, Paul und Franz Schüler und Straube zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Salberstadt, 15. Februar. Die Eierpreise sinken hier ganz merklich. Kofeten noch vor wenigen Wochen die Eier 2-2,25 Mark, so werden sie heute hier schon mit 1 Mark das Stück in der Zeitung angeboten.

Waltersdorf bei Burgstedt, 15. Februar. Durch einen Zeitungsjungen vom Tode gerettet wurde hier eine aus drei Personen bestehende Familie. Durch Uebersehen eines Gefäßes war der Gastofener ausgelöscht worden, wodurch das Gas ausströmte und die drei Personen bewusstlos wurden. Als der Junge die Zeitung in die Wohnung legte, wurde er auf das Unglück aufmerksam. Durch schnelle ärztliche Hilfe konnten die drei Personen dem Leben erhalten bleiben.

Wpoda, 19. Februar. (Amerikanische Unterföhung.) Apolbarer Landsteine in Cleveland (Ohio) haben sich zusammengesetzt, um die Not der Wpodaer Kinder zu lindern. Gegen 12000 Mark sind auf diese Weise zusammengekommen. Für

die Stillkinder sind bereits einige Kisten Milch und Kakaos gelangt worden, sowie 10000 M. an das hiesige Kinderheim. **Erfurt, 19. Februar.** (Die Getreidekluft.) Die Zahl der Ehegeschleichen hält sich hier an demselben auf einer ungewöhnlichen Höhe. Es wird so flott geheiratet, wie das vor dem Kriege nicht im euferrtesten festzustellen war. Im Jahre 1920 traten nicht weniger als 1935 Paare in den Ehestand. Selbstverständlich trägt viel zu dieser dauernd hohen Zahl von Ehegeschleichen der Wegfall der Wehrpflicht bei. Früher wurden viele Ehen solange verschoben, bis der Bräutigam seine Militärpflicht hinter sich hatte. Aus diesem Umstand erklärt es sich auch, daß die Ehemänner verhältnismäßig jung in die Ehe treten.

Jena, 17. Februar. Aus dem kunsthistorischen Museum der Universität Jena ist, wie es jetzt bekannt wird, vor einiger Zeit ein seltener Schatz gestohlen worden, und zwar der „Eberdanz“ des Kaisers Maximilian. Eine Dichtung in deutscher Sprache mit 118 Deckbildern in Holzschnitten aus dem Jahre 1517. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Kunstwertes werden eifrig fortgesetzt. **Widminnen (Streuß), 17. Februar.** Ein Gutsbesitzer

wurde durch Mißglück seine ganze, eben eingebrachte Ernte verlor. Er wandte sich nach Allenstein und erbat sich eine Saatkarte für Roggen. Als er die Karte trotz aller Erinnerungen nicht bekam, borgte er von seinem Bruder 30 Zentner Roggen und säte. Am 20. Oktober fragte die betreffende Stelle an, ob er die Saatkarte jetzt noch haben wolle, oder ob er schon gefät habe. Der Gutsbesitzer antwortete, daß er sich die 30 Htr. Saat von seinem Bruder geliehen habe, da er mit dem Samen nicht länger habe warten können. Resultat: Er wird wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Bestimmungen mit 1000 Mark bestraft, sein Bruder dem Staatsanwalt übergeben! — Ein Beispiel, wie durch die Zwangswirtschaft die Produktion gefördert wird.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 23. Februar.

Abends 7 1/2 Uhr: Beichte. Pfarre Mähl.
Abends 7 Uhr: Zweiter Passionsgottesdienst. Archid. Schulze.
Hierauf Feier des heiligen Abendmahls.

Kaufen Sie



bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Schützenhaus



Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr
Großes humorist. Bockbierfest
(nährisches Kappenfest)
Freifoncert ausgeführt von Mitgliedern der
Schmiedeburger Kurkapelle
Der Saal ist gut geheizt

Zwei weiße hornlose tragende Ziegen
1 groß. Sielengeschirr
ein Hundegeschirr
ein paar neue, braune Damenstiefel
3 1/2 Meter Stoff
possend zum Anzug oder Kostüm verkauft
Lampert, Reuden

Sonabend, den 26. Februar,
gr. Maskenball
in Lubast.
Maskengarderobe ist im Total zu haben.

Als ganz besonders preiswert empfehle ich

Hemdentuch, gute Ware	Mtr. M.	12 ⁵⁰	14 ⁰⁰	15 ⁰⁰
Hemdenbarchent	" "	12 ⁵⁰	14 ⁰⁰	15 ⁰⁰
Kleiderbarchent	" "	15 ⁰⁰	16 ⁰⁰	18 ⁰⁰
Blaudruck	" "	15 ⁰⁰	18 ⁰⁰	20 ⁰⁰
Schürzenwarp	" "	18 ⁰⁰	20 ⁰⁰	22 ⁰⁰
Bettzeug	" "	15 ⁰⁰	16 ⁵⁰	17 ⁰⁰
Weisse Damenhemden	" "	38 ⁰⁰	40 ⁰⁰	42 ⁰⁰
Barchent-Hemden	" "	42 ⁰⁰	45 ⁰⁰	48 ⁰⁰
Prima Warschürzen	M.	22,50		

Wilhelm Weydanz, Kemberg.

Mais
Maischrot
Maisschlempe
Kofostuchen
Leinmehl
gibt ab
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

Stendorfer-Runkelsamen
garantiert 1. Absatz, von höchster Keimfähigkeit zu haben bei
Fr. Hegm, Eisen- u. Kurzwaren
Maisschlempe
Mais
heinkuchenschrot
Rapskuchenschrot
Kainit
Kali
schwefels. Ammoniak
la. Stückenkalk
Zementkalk
Zement
Gips
Rohrgewebe
Poröse Steine
Backofenplatten
Daohpappe
hat auf Lager
Albert Quilitzsch Nachf.
Bollheringe
fleisch eingetroffen
Ww. W. Becker

Peitchenflöcke
Peitchenriemen
Hundehalsbänder
in bester Qualität empfiehlt
Fr. Hegm, Eisen- u. Kurzwaren.
Pa. Schweineschmalz
Pfund 12,50 M.
Bücklinge
Pfund 4,20 M.
verkauft
Lampert, Reuden 18
Strubeß, Schlangstedter
Saathaler
gegen Saatkacke gibt ab
Fr. Jaenicke, Bergwitz
Junger kräftiger Mann
der mit Pferden und Fuhrwerk selbstständig umgehen kann, sowie landwirtschaftliche Arbeiten versteht, wird sofort oder zum 1. April gesucht.
H. Teller, Kemberg
Reichsbund der Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Kemberg und Umgegend
Bestellungen auf Kinder-, Damen- und Herrenschuhe, Größe 27-45 bis
Mittwoch abend
Ciefelski, Post, Kreuzstr. 711

Einer verehrten Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters
Hermann Zachmann
Kemberg, am Markt
unverändert weiter führe. Es wird mein Bestreben sein, meine weiten Kunden jederzeit gut und reell zu bedienen.
Ich bitte daher, das meinem Vater erwiesene Vertrauen auch mir entgegenbringen zu wollen und zeitweise hochachtungsvoll
Emma Zachmann

Soeben eingetroffen:
Frische grüne Keringe
Pfund 2,75 M.
Empfehle prima große
Fettbücklinge
Pfund 4,25 Mark
Makrelen bücklinge
ff. Margarine
Pfund 11,- Mark
Schweineschmalz
" garantiert weiß und rein "
Apfelsinen
Zitronen
sowie
Bonbon und Hustenmischung
Marzipanstangen
und -Eior
zu enorm billigen Preisen
sowie
Zigarren
Zigaretten
in allen Preislagen Gebe auch
Kistenweise ab mit Preisermäßigung.
Schneiders Fischgeschäft
Fsh. Reinh. Hartmann.

Heute trifft eine
große Sendung
Bücklinge
ein. Verkauft billig
Max Schneider
Ein junger Zughund
ist zu verkaufen
Frau Knauf, Leipzigerstraße

Reinere
Läuferschweine
verkauft Dietrich, Weisbergstr. 22.
Preiswert zu verkaufen
ein **Gehrockanzug**
siehe gut erhalten
Ein **fall neuer Anzug**
ein **Winter-Paletot**
Bier Paar Stiefeln
Größe 41-42, darunter ein Paar
Hitzstiefeln
Burgstr. 22

Danksagung
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Großvaters und Bruders, des Oberpostschaffners a. D. **Robert Münch** sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Dank auch für die tiefempfundenen warmen Worte, welche Herr Propst Meyer unserm lieben Verstorbene widmete. Herzlichen Dank der Schwester Karoline für die liebevolle Pflege, dem Landwehrverein Kemberg, dem Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten und dem Ortsverein von Wittenberg für das Ehrengelait.
Frau Louise Münch nebst Kinder, Enkel und Bruder